



Informations- und Arbeitstreffen vom 20. Januar 2007

### Workshop C: Kurzprotokoll

#### Integration

**Teilnehmende:** Bernasconi Maria (AREM-Associazione Regionale Emigrati Molisani) mit Gast (aus Italien) / Alexandre Olga (Russisches Kinderzentrum Verein Matrjoschka) / Mendes João Nicolau (AGAS Associação das Geraões Angolanas-Suiça) / Mombu Louis (Verein Africa Freedom) / Nobile-Castro Larissa (Telefono de la Esperanza) / Nussbaumer Nexhmije (Albanischer Frauenverein Drita) / Papageorgiou Kyriakos (Griechischer Verein der Kozaniten) / Polic Vesna (Kroatischer Kulturclub) / Sancar Gülten mit Begleitperson (Bildungs & Kulturzentrum) / Tunaboylu Kahraman (Türkische Gemeinschaft Schweiz) / Vijijyanathan Ratnacumar (Beratungsstelle Palmira/ Sri Sivasubramaniam Tempel)

**Moderation:** Antonietta d'Acunto (Ausländerbeirat) / Cristiana Baldauf-Hornig (Integrationsförderung; Protokoll).

- Die Teilnehmenden sind der Ansicht, dass der Grad der Integration von verschiedenen Faktoren abhängig ist: Sprache, Begegnung und Partizipation.
- Für eine erfolgreiche Integration braucht es von beiden Seiten Anstrengungen.
- Integration heisst: sich in der Mitte finden unter Berücksichtigung der kulturellen Vielfalt.
- Die Zusammenarbeit darf nicht punktuell verlaufen, d.h. der Kontakt darf sich nicht nur auf schweizerische Behörden und einzelne Ausländerorganisationen beschränken. Die Zusammenarbeit untereinander muss in Angriff genommen werden. „Wir kennen uns untereinander auch nicht“. Gegenseitige Vorurteile müssen unter den verschiedenen Bevölkerungsgruppen bzw. Organisationen und Vereinen abgebaut werden. Als Vorschlag werden gemeinsame kulturelle Veranstaltungen genannt.
- Denn die gegenseitige kulturelle Akzeptanz ist die Basis für eine gute Integration, wobei sich die Kulturen gerade durch die Migration stark verändern bzw. vermischen.
- Damit dieser Austausch zwischen den Organisationen funktioniert, muss die Zusammenarbeit zwischen Integrationsförderung, Ausländerbeirat und den Organisationen intensiviert werden und geeignete Schlüsselpersonen gefunden werden, welche den Kontakt zur Basis herstellen.
- Um die Integration der verschiedenen Landsleute zu fördern, muss möglichst früh angesetzt werden: in der Vorschule wie auch in der Schule. Als konkrete Ideen werden folgende Vorschläge gemacht: HSK-Lehrkräfte hätten nach entsprechender Weiterbildung das Potenzial, als Vermittler zwischen den Kulturen zu arbeiten. Aufklärungs- oder Informationsseminare für Eltern bzw. für Mütter sind vor dem Eintritt in die Schule wichtig. Diese sollten in Anlehnung an die Integrationskurse „In Zürich leben“ - wenn möglich in der jeweiligen Muttersprache angeboten werden, damit die Eltern den Inhalt wirklich verstehen. Die Teilnehmenden befürworteten generell Integrationskurse, allerdings sollten sie auch in irgendeiner Form auch für Männer zur Verfügung stehen.
- Sprachförderung generell: Die MigrantInnen sollten möglichst früh (bei der Einreise) für den Besuch eines Deutschkurses motiviert werden. Damit der Besuch stattfindet, sollten diese kostengünstig sein (kostenlos für finanziell schwach gestellte).